

## **Laudatio zur Verleihung des Förderpreises für herausragende Abschlussarbeiten**

**Ausgelobt vom Förderverein des Internationalen Archivs für Heilpädagogik und dem BHP e.V.**

**an**

**Frau Christina Saroka**

**Titel der Master-Arbeit**

**„Paul Moors Heilpädagogik als Ausgangspunkt für verstehensorientierte Diagnostik mit erwachsenen behinderten Menschen“**

**Laudator: Prof. Dr. Erik Weber, Darmstadt**

Der Titel der Arbeit ist bereits bemerkenswert, abgesehen davon, dass mein Rechtschreibprogramm das Wort „verstehensorientiert“ bisher nicht kannte, liegt im Titel der Arbeit bereits begründet, wohin die Autorin uns Leserinnen und Leser führen will:

Erstens eine Rückbesinnung auf einen Klassiker der Heilpädagogik – Paul Moor – also eine Besinnung auf vorhandene Tradition

Und zweitens ein Blick auf Weiterentwicklungspotenziale – auf Innovation – mit einem Bezug zu Fragen der Diagnostik im heilpädagogischen Feld.

Frau Saroka entwickelt in ihrer Arbeit eine konzeptionelle Grundlage für eine Diagnostik, die sie „verstehensorientiert“ nennt.

Ansatzpunkt ist dabei die geisteswissenschaftlich verortete Heilpädagogik Paul Moors, der diese schwerpunktmäßig für das Kinder- und Jugendalter konzipiert hatte und Frau Saroka überträgt dies auf die heilpädagogische Arbeit mit erwachsenen Menschen.

Frau Saroka geht von einer eindeutig und klar herausgearbeiteten erkenntnistheoretischen Position, der geisteswissenschaftlichen, aus und nutzt dies als Begründungsfolie ihrer Vorgehensweise - konsequent durch die gesamte Arbeit hindurch.

Von diesem Ausgangspunkt her, leitet sie konzeptuelle und methodische Konsequenzen für diagnostisches Handeln ab und es entsteht ein systematischer Katalog von diagnostischen Leitfragen und Perspektiven.

Das klingt kompliziert – und ist es auch!

In der Arbeit selbst aber liest sich das etwa so:

Leitfragen für eine verstehensorientierte und Kriterien geleitete Diagnostik:

„Gegebenes:

- Welche Bedingungen bestehen auf den verschiedenen Ebenen?
- Welcher Bedarf und welche Bedürfnisse finden sich mit der Zielperspektive des behinderten Menschen?

Aufgegebenes:

- Welche Aufgaben zur Selbstbildung stelle sich für den Menschen?
- Welche Veränderungen der Umgebung sind nötig?
- Auf welche Weise und mit welchen Personen ist heilpädagogische Arbeit angezeigt?
- Welche Aufgaben können der Heilpädagogin zukommen?

Verheißenes:

- Welche Perspektiven können entstehen
- Was ist bereits gewonnen und wirkt sich erfüllend aus?
- Was kann noch entdeckt werden?“

Der von ihr entwickelte Leitfaden schließlich, der Möglichkeiten bietet, den Verstehensprozess zu reflektieren, umfasst folgende Reflexionsschritte:

1. Reflexion des eigenen Verständnisses
2. Eindruck des anderen Menschen
3. Hypothesenbildung zu bekannten Verhaltensweisen
4. Zirkuläres Verstehen von Verhaltensweisen in ihrem Zusammenhang
5. Vorläufiges Verständnis des Sinns
6. Reflexion der Grenzen

Zwischen Tradition und Innovation – dort ist nicht nur das Internationale Archiv für Heilpädagogik in Trebnitz angesiedelt, dort verortet sich nicht nur der Berufs- und Fachverband Heilpädagogik – zwischen Tradition und Innovation steht die gesamte Fachdisziplin Heilpädagogik in all ihren Ausrichtungen.

Die Tradition im Gepäck und die Innovation vor Augen – das ist nicht nur Aufgabe unserer Profession in verunsichernden Zeiten – sondern das ist in besonderem Maße und auf einem sehr hohen Niveau auch aus der Arbeit von Frau Saroka herauszulesen.

Bevor wir von „uneingeschränkter Teilhabe“ sprechen, müssen wir unsere tägliche Arbeit und unser interpersonelles Begegnen reflektieren – oder, wie Wolfgang Jantzen es einmal formuliert hat:

„Wo von Rehistorisierung (im Übrigen auch ein diagnostisches Modell) geredet wird, muss zunächst von Macht und Gewalt geredet werden und von unserer untrennbaren Verstrickung in dieses Prozesse“ – nur dann erreichen wir eine Perspektive gegenüber dem Anderen, gegenüber Menschen mit Behinderungen, die sich an Menschen-Rechten orientiert.

Dann gelingt vielleicht auch eine Rückbesinnung auf einen schönen Satz von Paul Moor, den Frau Saroka an prominenter Stelle ihrer herausragenden Arbeit wiedergibt:

„Ich diene ihm (dem Beruf) aus innerer Ergriffenheit. Was mir in ihm begegnet, wird mir immer wieder zum Geschenk, zum beglückenden Wunder. Ich stehe mit Begeisterung und Leidenschaft in der Arbeit“ (Moor 1969, 503).

Dass Sie alle durch die Lektüre von Frau Sarokas Buch (wieder) in die Lage versetzt werden, solche Gedanken zu hegen, das wünsche ich mir für Sie alle und nicht zuletzt für unsere Preisträgerin!

Herzlichen Glückwunsch!!

#### **Literatur:**

Jantzen, Wolfgang (2009). Rehistorisierung unverstandener Verhaltensweisen und Veränderungen im Feld. Vortrag am 25.09.2009 in Bremen im Rahmen der 1. Fachtagung Rehistorisierung. Bremen. URL: <http://www.basaglia.de/Artikel/Rehistorisierung-2009.pdf>

Moor, Paul (1969). Heilpädagogik. Ein pädagogisches Lehrbuch. Bern: Huber.

Saroka, Christina (2014). Verstehensorientierte Diagnostik. Berlin: bhp-Verlag.